



## Viele junge Menschen münden in den Übergangsbereich – trotz guter Vorbildung

### REGINA DIONISIUS

Dr., wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich „Berufsbildungsangebot und -nachfrage/ Bildungsbeteiligung“ im BIBB

### AMELIE ILLIGER

Projektsachbearbeitung im Arbeitsbereich „Berufsbildungsangebot und -nachfrage/ Bildungsbeteiligung“ im BIBB

### FRIEDEL SCHIER

Dr., wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich „Berufsbildungsangebot und -nachfrage/ Bildungsbeteiligung“ im BIBB

► **Trotz veränderter Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt beginnen immer noch viele Jugendliche eine Maßnahme im Übergangsbereich. Die Gründe werden in der Vorbildung der Jugendlichen vermutet, jedoch: Ein Viertel aller Anfänger/-innen im Übergangsbereich verfügt über einen Realschul- oder höheren Abschluss.**

### EINMÜNDUNGEN IN AUSBILDUNG UND IN DEN ÜBERGANGSBEREICH IM VERGLEICH

Die integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE) zeigt auf, welche Ausbildungs- und Qualifizierungswege junge Menschen nach der Sekundarstufe I nutzen. Hierzu wurde ein System von (Bildungs-)Sektoren und Konten entwickelt, das diese Wegetrennscharf abbildet. Mit dem Merk-

mal „schulische Vorbildung“ erfasst die iABE den höchsten, allgemeinbildenden Schulabschluss.

Um die für eine Berufsausbildung relevanten Bildungssektoren zu vergleichen, werden die aggregierten Daten der Anfänger/-innen 2011 aus den Sektoren „Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)“ und „Berufsbildung“ einander gegenübergestellt: Neben der Vorbildung werden exemplarisch die Staatsangehörigkeit und das Geschlecht ausgewiesen, um Zielgruppenunterschiede und Benachteiligungen deutlich zu machen (vgl. EULER 2012).

Im Übergangsbereich verfügte der Großteil der Jugendlichen über einen Schulabschluss: Etwa 53 Prozent der Anfänger/-innen hatten einen Hauptschulabschluss; rund 26 Prozent verfügten sogar über einen Realschul- oder höheren Abschluss. Etwa 19 Prozent konnten keinen Hauptschulabschluss vorweisen (vgl. Tab. 1).

Im Sektor „Berufsausbildung“ besaßen gut ein Viertel (26%) einen Hauptschul-, knapp die Hälfte (49%) einen Realschulabschluss. Gut 22 Prozent hatten die Fachhochschul- bzw. allgemeine Hochschulreife. Im Vergleich zum Übergangsbereich ist der Anteil der Ausbildungsanfänger/-innen ohne Hauptschulabschluss hier mit knapp drei Prozent deutlich geringer.

Weitere Unterschiede sind: Der Anteil der jungen Männer (57,4%) und der Anteil der Jugendlichen ohne deutsche Staatsangehörigkeit (16,8%) ist im Übergangsbereich deutlich höher als unter jenen, die eine Berufsausbildung beginnen.

### DIE VORBILDUNG DER ANFÄNGER/-INNEN IM ÜBERGANGSBEREICH

Die integrierte Ausbildungsberichterstattung umfasst im Sektor „Integration in Berufsausbildung (Übergangsbereich)“ zehn sogenannte Bildungskonten, d. h. Maßnahmen und Schul-

angebote für Jugendliche nach der allgemeinbildenden Schule, die nicht zu einem beruflichen Abschluss führen (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012). Sie unterscheiden sich in Voraussetzungen, Inhalten und Zielen. Drei Funktionen des Übergangsbereichs lassen sich differenzieren (vgl. BEICHT 2010):

- **Erwerb der Ausbildungsreife:** Abgänger/-innen ohne Schulabschluss durchlaufen eine Ausbildungsvorbereitung, um den Abschluss und die Ausbildungsreife zu erlangen.
- **Erwerb höherer Bildungsabschlüsse:** Jugendliche versuchen den mittleren Bildungsabschluss zu erreichen, um ihre Berufswahloptionen zu verbessern („Qualifikationsaufwerter“).
- **Überbrückung der Ausbildungslosigkeit:** Junge Menschen ohne Erfolg bei der Ausbildungsstellensuche münden in eine Überbrückungsmaßnahme ein („Marktbenachteiligte“)

Diese Funktionen des Übergangsbereichs lassen sich statistisch jedoch nicht direkt erfassen. Um den Anteil der Jugendlichen abzustecken, die sich in „Warteschleifen“ befinden, kann die schulische Vorbildung ergänzend als Indikator hinzugezogen werden. Tabelle 2 zeigt, wie sich die Jugendlichen je nach ihrer Vorbildung auf die unterschiedlichen Bildungsgänge verteilen.

Wenn man die schulische Vorbildung als Indikator für (mangelnde) Ausbildungsreife oder für Marktbenachteiligung nimmt, so lassen die Daten folgende Schlussfolgerungen zu:

- Die Jugendlichen mit Studienberechtigung sind sicher zu denen zu rechnen, die eine Warteschleife durchlaufen, da sie ihre schulische Qualifikation nicht mehr aufwerten können (*Marktbenachteiligte*). Ähnliches gilt auch für den Großteil der Jugendlichen mit Realschulabschluss.

Auffallend große Teilgruppen dieser gut Qualifizierten finden sich im berufsvorbereitenden Angebot der BA, das bundesweit verfügbar ist. Hierunter sind viele Jugendliche, die bis zum Beginn des Ausbildungsjahrs noch keine Perspektive entwickelt haben oder die zum Jahresende eine Alternative suchen. Jugendliche, die ein Praktikum vor der Erzieherausbildung absolvieren, können nicht den Marktbenachteiligten zugerechnet werden, da das Praktikum häufig als Voraussetzung der Erzieherausbildung gilt.

- Nimmt man die Gruppe der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss, also diejenigen, die man am ehesten dem Übergangsbereich zuordnen würde, so zeigt sich, dass 53 Prozent ein „Berufsvorbereitungsjahr inkl. einjährige Berufseinstiegsklassen“ beginnen. Es kann unterstellt werden, dass der Großteil dieser Jugendlichen in erster Linie seine „Ausbildungsreife“ mit einem Schulabschluss verbessern will. So vervollständigen die landesspezifischen, berufsschulischen Angebote die vorangegangene Allgemeinbildung der Schulen in der Sekundarstufe I.

- Inwieweit Jugendliche ihre *Qualifikation aufwerten* wollen, ist nicht eindeutig zuzuordnen. Der Blick auf die Vorbildung zeigt jedoch, dass knapp ein Drittel der Jugendlichen, die ein „Allgemeinbildendes Programm zur Erfüllung der Schulpflicht bzw. Abschlüsse der Sek. I“ absolvieren, bereits zu Beginn der Maßnahme über einen Realschulabschluss verfügt. Dies widerspricht der Idee der Qualifikationsaufwertung und gibt einen deutlichen Hinweis auf eine Warteschleife.

## FAZIT

Eine umfassende Würdigung der Einmündungen in den Übergangsbereich muss berücksichtigen, dass jedes Bundesland andere Ausgangslagen hat und so spezifische Maßnahmen und Ange-

Tabelle 1 Vergleich der Anfänger/-innen in den Sektoren „Berufsausbildung“ und „Übergangsbereich“ (2011)

Anfänger/-innen 2011	absolut	Anteil männlich	Anteil nicht dt.	o. HS	HS	RS	Abi + FH	o. A. / Sonst.
Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)	284.922	57,4 %	16,8 %	19,3 %	52,9 %	24,6 %	1,6 %	1,6 %
Berufsausbildung	741.023	50,4 %	6,9 %	2,6 %	25,5 %	48,8 %	22,1 %	1,0 %

Quelle: „Integrierte Ausbildungsberichterstattung“ auf Basis der Daten der statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie der Bundesagentur für Arbeit; Datenstand: 13.02.2013 (dt. = deutsch; o. HS = ohne Hauptschulabschluss; HS = Hauptschulabschluss; RS = Realschulabschluss; Abi/FH = Abitur/Fachhochschulreife; o. A. = ohne Angabe; Sonst. = Sonstige Vorbildung)

Tabelle 2 Verteilung der Anfänger/-innen auf Konten des Übergangsbereichs nach Vorbildung

Anfänger/-innen im Übergangsbereich 2011	Ohne HS	HS	RS	Abi / FH	Insgesamt
	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %
Berufsvorbereitende Bildungsgänge (Bundesagentur für Arbeit)	21,1 %	20,6 %	19,7 %	35,2 %	20,5 %
Allgemeinbildende Programme an Berufsfachschulen (Erfüllung der Schulpflicht bzw. Abschlüsse der Sek. I)	0,4 %	22,0 %	22,1 %	4,6 %	17,3 %
Bildungsgänge an Berufsfachschulen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln, die angerechnet werden kann	0,4 %	12,6 %	34,4 %	15,8 %	15,5 %
Berufsvorbereitungsjahr inkl. einjährige Berufseinstiegsklassen	52,5 %	5,5 %	0,8 %	0,3 %	13,5 %
Berufsgrundbildungsjahr (Vollzeit/Schulisch)	4,9 %	13,9 %	5,2 %	5,5 %	9,9 %
Bildungsgänge an Berufsfachschulen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln; ohne Anrechnung	3,8 %	13,9 %	2,0 %	12,9 %	8,8 %
Bildungsgänge an Berufsschulen für erwerbstätige/erwerbslose Schüler/-innen ohne Ausbildungsvertrag	11,7 %	3,7 %	2,9 %	2,5 %	5,7 %
Einstiegsqualifizierung (Bundesagentur für Arbeit)	1,3 %	5,1 %	7,9 %	20,1 %	5,4 %
Bildungsgänge für Schüler/-innen ohne Ausbildungsvertrag, die allgemeine Abschlüsse der Sek. I anstreben	3,8 %	2,2 %	0,3 %	0,7 %	2,2 %
Pflichtpraktika vor der Erzieherausbildung an beruflichen Schulen	0,0 %	0,3 %	4,6 %	2,5 %	1,3 %

Quelle: „Integrierte Ausbildungsberichterstattung“ auf Basis der Daten der statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie der Bundesagentur für Arbeit; Datenstand: 13.02.2013

bote bereitstellt: So werden zum Beispiel in Schleswig-Holstein die mittleren Bildungsabschlüsse häufig nur im Übergangsbereich vergeben; in Baden-Württemberg werden einige Bildungsgänge des Übergangsbereichs als erstes Jahr auf die duale Berufsausbildung angerechnet.

Dennoch ist offensichtlich, dass zu viele junge Menschen in den Übergangsbereich verwiesen werden, obwohl sie die grundlegende schulische Vorbildung für eine Berufsausbildung mitbringen. ■

## Literatur

BEICHT, U.: *Bedeutung und Wirksamkeit von Bildungsgängen des Übergangssystems (Analysen auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2006)*. In: BIBB (Hrsg.): *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010: Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung*. Bonn 2010, S. 90–96

EULER, D.: *Rückblick – Einblick – Ausblick: Das Übergangssystem im Übergang zum Inklusionsprinzip?* In: ZBW 108 (2012) 3, S. 321–328

STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER: *Indikatoren der integrierten Ausbildungsberichterstattung für Deutschland. Ein Vergleich der Bundesländer. Wiesbaden 2012* Weitere Informationen zur integrierten Ausbildungsberichterstattung (iABE) – URL: <http://indikatorik.bibb.de/de/iABE-Startseite.htm> (Stand: 04.02.2013)